Von Matthäus Lederle, Pune

Nikolaus von Kues stellt seine Fragen nicht nur innerhalb des Rahmens des Christentums. Er sieht das Christentum in seinem Verhältnis zu nicht-christlichen Religionen, besonders zum Islam. Er weiß aber auch vom Hinduismus, wovon er im 7. Kapitel von *De pace fidei* spricht. Die Einladung an den Hindugelehrten Pāndurang Shāstrī Āthavale* aus Bombay zum Cusanus-Symposium 1982 in Trier hat die Bedeutung der Fragestellungen im Hinblick auf den Hinduismus betont. Im Hinblick auf die Beziehungen zwischen Christentum und Hinduismus ist mir die bei Cusanus naheliegende Frage gestellt, ob und wieweit eine Ähnlichkeit besteht zwischen dem Begriff IN in dem Werk *Triologus De possest* bei Cusanus und dem Wort OM der Hindutradition.

IN im *Triologus De possest* (h XI, 2, N. 54 – 56)

NvK scheute sich nicht, sich mit dem auseinanderzusetzen, was fremd und verschieden ist. Doch er ist bestrebt, Verschiedenheiten zu einer harmonischen

* PANDURANG VAIDSCHNATH ATHAVALE (Pāndurang Vaijnāth Āthavale) ist eine der bedeutenden Persönlichkeiten des modernen Hinduismus. Er ist auch bekannt als Pāndurang Schastri Athavale (Pāndurang Śāstrī Āthavale); Schastri (Śāstrī) ist ein Gelehrter auf dem Gebiet des geistigen Wissens. Die Athavale (Āthavale)-Familie hat sich seit vier Generationen für die Förderung vedischer Kultur und Philosophie eingesetzt.

Pandurang (Pāndurang) wurde am 19. Oktober 1920 in Roha südlich von Bombay in Indien geboren. Nach dem Mittelschulabschluß wurde er auf traditionelle Weise weitergebildet, besonders in Philosophie, Spiritualität, Psychologie und Geschichte. Neben seiner Muttersprache Marathi (Marāṭhī) beherrscht er mehrere indische Sprachen und Englisch.

Sein Vater Vaidichnath (Vaijnāth) sprach wöchentlich in Bombay mit großem Erfolg über die Bhagavadgita (Bhagavadgītā) und die Upanishaden (Upaniṣad). Pāndurang Athavale (Pāndurang Āthavale) hat dieses Werk weiter geführt. Jeden Sonntag hören ihm Tausende zu.

Pandurang Schastri (Pāndurang Śāstrī) spricht von dem Ziel des Menschen, in das göttliche Selbst einzugehen, und von der Gegenwart Gottes in jedem menschlichen Herzen. Dieses Letztere sieht er als das Leitmotiv der Bhagavadgita (Bhagavadgītā). Gottesverehrung soll das Motiv des Dienstes am Nächsten sein. Er tritt ein für eine, wie er sagt, „wissenschaftliche“ Götterverehrung, besonders von Krischna (Kṛṣṇa) in der Form von Jogeschwar (Yogeśvar). Swadhyay (Svādhyāya, Studium des Selbst, Studium der Veden) soll zur Verbreitung dieses Wissens durch Bhaktipheri (Bhaktipherī, geistige Besuche) führen. Das Wirken für den Nächsten erstreckt sich auf über 80 000 Dörfer durch neuartige, schöpferische Programme.

P. Athavale (Āthavale) hat ein Institut für Philosophie in Thana bei Bombay gegründet. Er ist der Autor von etwa 100 Büchern, die teils in indischen Sprachen und teils auf Englisch erschienen sind. Mehrere Organisationen, von ihm angeregt, fördern sein kulturell-spirituelleres Wirken. Er spricht oft in Indien, auch schon vor Hunderttausenden, und meistens vor indischen Gruppen in vielen anderen Ländern.

Synthese zu führen. Dies galt für ihn auch auf dem Gebiet der Theologie. Er bejahte sowohl die negative Theologie als auch die Lehraussagen einer Theologie. Durch die Begegnung mit Dionysios Areopagita wurde er überdies ermutigt, Worte symbolhaft zu gebrauchen. Symbole und mathematische Gleichnisse sollen Hilfe für das theologische Denken sein. Die Sprache deutet für ihn mehr an, als sie behauptet. Doch sind das Unbegrenzte der Mathematik und das absolut Unbegrenzte nicht gleich; das erstere ist ein Symbol für das letztere.

Der *Triologus De possesset* erklärt, was dieses *Possest*, das „Können-Sein“ ist. Es ist alles und umfaßt alles. Da Gott alle Wirklichkeit ist, ist er das absolute Können, er ist alles. In ihm ist das Nicht-Sein die Notwendigkeit des Seins auch. In jedem kreatürlichen Sein ist das Sein-Können, das Wirklichsein und die Verknüpfung der beiden; in jedem Sein ist deshalb eine Dreieinigkeit. Gott ist in vollstem Maße auf absolute Weise dreieinig. So führt die kreatürliche Dreieinheit hin zum vollen Geheimnis des dreieinen Gottes. Im Zusammenhang des *Triologus* ist das Wort IN als die Verknüpfung von I und N für dieses Geheimnis in Gott ein Spiegel, ein Bild; es wird auch Rätselbild (*aenigma*) genannt. Diese Bezeichnung knüpft an 1 Kor 13, 12 an: „Jetzt erkennen wir durch einen Spiegel, im Rätsel.“ Das Wort IN ist sowohl im Ja (*Ita*) als auch im Nein (*Non*) enthalten; so umfaßt es Affirmation und Negation. Und so ist es ein Spiegel der Theologie, die von Gott Aussagen macht und vor ihm schweigt. Das Wort IN bleibt indes ein Gleichnis; es ist nicht Gott selbst. Es ist fähig, darauf hinzuweisen, wie Dinge aus ihrer Möglichkeit durch deren Verbindung mit je ihrer Wirklichkeit entstehen und so in ihrem Ursprung eine Dreieinigkeit aufzeigen. Es beinhaltet alles, was benannt werden kann. Es ist eine Sinn-Figur des dreieinigen Gottes.

Das Wortspiel mit IN ist ein Mittel, um auf die Wirklichkeit hinzuweisen. Es beinhaltet die Wirklichkeit nicht, und es ist nicht mit Kraft geladen, etwa wie ein „Zauberspruch“, durch den man der Wirklichkeit näherkommt. Es weist vielmehr symbolisch letztlich auf den göttlichen Wirklichkeitsgrund aller Möglichkeit hin.

OM im Hinduismus

Das Wort OM bedeutet viel für den Hindu. Für manche ist es das Kennzeichen für den Hinduismus, ähnlich der Bedeutung des Kreuzzeichens für das Christentum. Das Wort und das Zeichen OM wird in Indien auch von einigen Christen benützt, wo es dann in einer universelleren Bedeutung gesehen wird. OM ist ein Wort, das leicht ausgesprochen werden kann, das angenehm klingt und sich deshalb zur psychologischen Einstimmung auf die Meditation eignet. Da soll der Laut aus der Tiefe des Bauches her beginnen und im Körper und im Kopf nachklingen. OM bedeutet auch Erlaubnis und Bejahung und hat auch die weitere Bedeutung der Zustimmung ähnlich dem Amen.

Phonologisch spricht man davon, daß das Wort OM drei Laute umfaßt: A, U und M. Der Laut A beginnt tief in der Kehle, das U wird mehr in der Mitte des Mundraumes geformt und das M kommt mit Hilfe des geschlossenen Mundes zustande. Nimmt man an, daß Konsonanten nur Unterbrechungen von Vokalen sind, so versteht man, warum das Wort AUM (kurz OM) als die Summe aller Töne betrachtet wird, das alles einschließt, was von der Tiefe der Kehle an bis zu den Lippen hin geformt werden kann.

Dieser Laut OM wird in einem weiten Rahmen gesehen. Er wird als der Laut angesehen, mit dessen Klang die Atome des Universums seit seinem Entstehen schwingen. Durch das Aussprechen dieses Wortes kann man in den Gesang des Universums miteinstimmen. Der religiöse Gesang beginnt und endet deshalb mit dem Wort OM. Die Mändūkya Upanishad (1 und 2) lehrt, „OM – Diese Silbe ist das ganze Universum“. Und die weitere Erklärung davon ist: „Was war, was ist und was sein wird, alles davon ist OM. Und was immer die drei Zeiten überschreitet, auch dies ist OM.“ Im Sanskrit steht das Wort *akshara* für „Silbe“ und für „unzerstörbar“; OM wird als die unzerstörbare Silbe betrachtet. Sie ist auch Brahma, der letzte Grund aller Dinge, als Laut. Durch diesen Laut kommt man zur letzten Vereinigung und zum tiefsten Frieden (Maitrī Upanishad VI, 22). Die Prashna Upanishad (V, 7) sagt, „Der Wissende erreicht mit der Silbe OM wahrlich als Hilfe dies, was voll Friede, nicht alternd, unsterblich und frei von Furcht ist“.

So wird OM als ein Symbol für die ganze Wirklichkeit herangezogen, um vieles zu erklären. Das dreiteilige Wort soll zum Beispiel die Phasen des Bewußtseins des Menschen, nämlich die Phasen des Wachseins, des Traumes und des traumlosen Schlafens darstellen. Als ungeteilte ganze Silbe stellt es die vierte Phase der ganzen Einheit dar, die die letzte Wirklichkeit ist. Ein bekanntes Wörterbuch in der Marathisprache (Mahāraṣhtra Shabdakosha, II, 488) bringt die drei Laute von OM in Verbindung mit A – Vishnu, U – Shiva und M – Brahma.

Doch ist der Laut OM nicht nur ein Symbol, es ist ein *Mantra*, ein Wort als Mittel zur Realisation des Selbst. Das wiederholende Aussprechen eines *Mantra* wird nicht nur als eine psychologische Hilfe betrachtet; er wird als etwas Kraftgeladenes, Dynamisches angesehen. (Ein *Yantra* ist ähnlich wie ein *Mantra*, aber auf das Sehen bezogen. OM als Schriftzeichen ist ein bedeutendes *Yantra*.)

Ein großer Freund der Hindutraditionen, F. Max Müller, warnt davor, manche der Spekulationen über OM zu ernst zu nehmen. Er sagt: „Viel von dem, was in den Upanishaden über die heilige Silbe OM gesagt wird, ist meiner Meinung nach nur albernes Geschwätz, wenigstens in seiner jetzigen Form“ (Vedanta Philosophy, III, 3, Susil Gupta, Calcutta, 1955). Doch es ist auch zu sehen, daß sich seit der Zeit der Veden um das Wort OM tiefsinnige und fruchtbare Überlegungen gewoben haben, daß es durch Jahrhunderte Askese, Gebet, Gesang und Meditation begleitet hat und daß es im Hinduismus als heiliges

Wort und Zeichen gilt, das nicht nur Symbol, sondern Ansporn und Kraft ist.

Das Wort IN des Cusanus und OM im Hinduismus müssen aus ihrem je verschiedenen Zusammenhang her gedeutet werden. Beide Wörter haben Anlaß zu verschiedenerlei Spekulationen gegeben. Der größte Unterschied dürfte darin sein, daß OM nicht nur ein Symbol ist, sondern daß es auch als eine *Sadhana*, ein Mittel zur Realisation betrachtet wird.